

Faszination Flamenco

Vier Flamencotage des Gitarristen Gerhard Graf-Martinez mit Workshops und einem Teilnehmerkonzert im Café de Ville

VON UNSEREM MITARBEITER
MICHAEL RIEDIGER

Schorndorf.

Eine Kultur zwischen Strenge und Ekstase, Form und Leidenschaft. Der Schorndorfer Gitarrist Gerhard Graf-Martinez weiß um die Faszination Flamenco und kann sie als Lehrer vermitteln, über Bücher, DVDs und per Skype längst auch weltweit oder, wie jetzt bei den Flamencotagen 2016, persönlich im Workshop. Und im Teilnehmerkonzert im Café de Ville.

Vier Tage stand Schorndorf wieder im Fokus der Fans des Flamencos. Und zwar von dessen ganzer Bandbreite, die auch Tanz, Gesang und Literatur beinhaltet. Mit einem Sänger hat es diesmal zwar nicht geklappt, dafür mit der Betonung auf den Tanz: Gerhard Graf-Martinez unterrichtete Schüler aus ganz Deutschland (und Österreich) auch darin, Tänzerinnen zu begleiten.

Das große Thema der Flamencotage 2016: Die Buleria, eine der Grundformen dieser Kultur mit einem bestimmten Gitarrenstil, den es bei Graf-Martinez zu lernen beziehungsweise zu intensivieren galt, und auch mit spezieller Tanztechnik. Dafür boten er und seine Frau Lela de Fuentepardo in deren Tanzstudio nach den Workshops für die Gitarrenschüler sogenannte Tablaos libre an, Treffen mit Tänzerinnen, für die der Flamenco-Gitarrist am Ende ja meist spielt, trotz aller Eigenständigkeit und Virtuosität seines Stils.

„Guckt nicht nach mir, sondern auf ihre Füße. Die geben den Ton an“, so Graf-Martinez zu 14 Gitarristen, die im Halbkreis um drei Tänzerinnen herum versuchen, den exakten Tanz-Takt zu treffen. Auf einer Dialeinwand zeigt eine Art Kompass oder Uhr mit Fuß- und Handsymbolen zum monotonen Sound eines Metronoms an, wann sie zu klatschen und aufzustampfen haben und wie sich der vertrackte Takt einteilen lässt, damit am Ende Tänzerinnen und Gitarristen gemeinsam auf die Eins (beziehungsweise die Zwölf) aufhören. Man spielt Fandangos oder Bulerias, zu Ersteren singt Graf-Martinez die spanischen Verse, während ein „Olé“ am Ende eines Stückes seine Zustimmung signalisiert. Und immer fordern die Füße mit strengen Schritten die ganze Aufmerksamkeit, während nur die Hände der Tänzerinnen „freier“ wirken, nach Lust und Laune oder dem passenden Stülgefühl in der Luft Bögen formen.



Gitarrlehrer Gerhard Graf-Martinez klatscht im Flamenco-Takt während die Teilnehmer seines Workshops im Café de Ville spielen.

Bild: Habermann

Dann holt Lela de Fuentepardo einen großen Ventilator, denn jetzt wird's richtig heiß: Vor dem Stück rafften die Frauen ihre Röcke und bereiten sich körperlich wie mental auf eine anstrengende Tour de force vor, auf der ihre klappernden Sohlen den Ton angeben, während die Lehrerin mit einem schweren Spazierstock den Grundtakt schlägt. Die Folge: Tanzschritte streng im Takt, Stepps wie ein Schlagzeug – der Rhythmus des Flamenco wird von Frauenfuß gemacht!

Am Freitagabend beim Teilnehmerkonzert aber stand die Gitarre ganz allein im Mittelpunkt. Oder doch nicht ganz. Denn Graf-Martinez-Schüler Herbert Walter, ein Wiener, spielt im Duo mit Kuno Wagner aus Limburg an der Gitarre, einem gelernten Schlagzeuger, ein maurisch getöntes Stück auf der Ney-Flöte. Zunächst als meditatives Zupfen und Hauchen, dann immer heftiger

als dynamischer Klimax, mit Schrubben der Akkorde und Schreien der Flöte. Anschließend schnappt sich Walter eine Oud, eine Kurzhaalslaute, die er einst in Istanbul studierte, und ergänzt sich mit Wagner zum stark orientalischem angehauchten modalen Flamenco-Duo (siehe Info-Box), das seine exotische Herkunft nicht verleugnen will. Walter nutzt seine bundlose Oud zwar nicht mit allen Vierteltönen, weil die zu schräg klingen, und nimmt auch als Plektrum keine Adlerfeder zur Hand, wie dies ursprünglich geschieht. Aber ein Hauch von Orient weht dennoch durch das Café de Ville. Und die Zuhörer mögen es, erklatschen sich eine Zugabe. Auch der Meister zeigt sich beeindruckt: „Es ist mir eine Ehre, dass so gestandene Musiker an meinem Kurs teilnehmen.“ Die Faszination Flamenco ist offenbar stark genug, um selbst Trennwände zwischen Lehrer und Schüler einzureißen.

Die Wurzeln

■ In seinen Ausführungen und Anmerkungen, im Workshop wie beim Konzert, betont Gerhard Graf-Martinez immer wieder die **maurischen und auch indischen Wurzeln** des Flamenco. Die komplizierten Takte, mal „zweiflastig“, wie er sagt, mal ungerade, folgen gleichmäßigen Mustern, so kompliziert diese auch sein mögen. Ähnlich indischen Tablaspielern, deren Silben-Solos oder „Rhythmus-Mandalas“, wie Graf-Martinez sagt, mit ihren „Tac-tac-taaa-tac-tas“ beliebig und unkoordiniert scheinen und doch ganz streng nach Plan verlaufen.